

Natalie Hagleitner
Master Vergleichende Literaturwissenschaften
Auslandsaufenthalt: August bis Dezember 2022
natalie.hagleitner@student.uibk.ac.at

Erfahrungsbericht: Auslandssemester Santiago de Chile an der Universidad Diego Portales

Nachdem ich bereits während meines Bachelors ein Auslandssemester in Südkorea absolvieren durfte und meine Zeit dort sehr genoss, beschloss ich, die Chance im Ausland zu studieren im Master nochmals zu ergreifen. Dieses Mal sollte es für mich nach Südamerika gehen – in erster Linie, um Spanisch zu lernen und einen neuen Kontinent zu erkunden. Während mein erstes Auslandssemester in Seoul (2017) ein absoluter Glücksgriff in jeglicher Hinsicht war – ich hatte mich vorab nur sehr wenig über die verschiedenen Partneruniversitäten in Asien informiert – versuchte ich mir über die Unis in Südamerika einen ganz genauen Überblick zu verschaffen. Santiago de Chile und die Universidad Diego Portales stellten sich für mich, nach einiger Recherche, als die besten Optionen heraus. Die Website der UDP ist sehr modern und übersichtlich, was es für mich einfach machte das Kursangebot einzusehen (<https://www.udp.cl>).

Außerdem erschien mir die Uni passend für meine Fakultät (Phil. Kult.), da es einen Fokus auf Kunst, Kultur, Medienwissenschaft etc. gibt. Im Nachhinein betrachtet hätte es wahrscheinlich keinen Unterschied gemacht, ob ich an der UDP oder an der größeren Universidad de Chile studiert hätte. Mir wurde von vielen Studierenden gesagt, dass die Kurse an der Universidad de Chile ein wenig anspruchsvoller seien, was ich natürlich nicht beurteilen kann. Ich kann aber sagen, dass die Lehrveranstaltungen an der UDP wirklich sehr einfach waren, mehr dazu später. Grundsätzlich habe ich auch meinen Studienaufenthalt in Santiago sehr genossen und bin überaus dankbar für die Erfahrung. Da ich aber den direkten Vergleich mit dem Auslandssemester in Südkorea habe, fällt mein Bericht insgesamt vielleicht ein wenig negativer aus, als von Studierenden, die eine solche Erfahrung nur einmal machen. In beiden Fällen kann ich aber sagen: Ein großer Dank gebührt vor allem dem International Relations Office in Innsbruck und Christina Plattner, die auch in stressigen Situationen immer versucht hat zu helfen und Lösungen zu finden!

Vorbereitungen auf das Auslandssemester

Die Zeit vor einem Auslandssemester ist immer stressig. Vor allem das Organisieren eines Studentenvisums ist kompliziert und etwas, das man als EuropäerIn nicht gewöhnt ist. Als ich mich für das Semester in Chile bewarb, gab es aufgrund der Pandemie zusätzlich unglaublich viele Unsicherheiten – in einem Ausmaß, dass ich eigentlich bis kurz vor Antritt des Semesters nicht ganz sicher war, ob ich fliegen kann oder nicht. Chile war für TouristInnen, ähnlich wie Neuseeland oder Australien, zwei Jahre lang komplett geschlossen. Im Laufe der Zeit konnten Studierende und TouristInnen wieder einreisen, aber man brauchte ein chilenisches Impfbzertifikat, welches so wie der Grüne Pass funktionierte. Um diesen chilenischen Mobilitätspass zu bekommen, musste man die Impfstoffe der EU umschreiben lassen, was ein etwas komplizierter Prozess war. Ich bekam meinen Mobilitätspass erst ungefähr eine Woche vor der Einreise. Ich gehe aber

davon aus, dass sich in den nächsten Semestern niemand mehr mit diesen Covid Spezialitäten beschäftigen muss (hoffentlich).

Ein Punkt, der wahrscheinlich viel relevanter sein wird, ist das Visum für Studierende. Das System für die Beantragung von Visa wurde in Chile mit Februar diesen Jahres umgestellt. Alle Visa können nur mehr über eine Website (<https://tramites.extranjeria.gob.cl>) beantragt werden und nicht wie man es gewohnt ist über die Botschaften. Ich habe mehrmals mit der chilenischen Botschaft in Wien gesprochen, die jedes Mal überaus wenig hilfreich war. Ich weiß bis heute nicht genau wie der Prozess zum Erhalt des Visums funktioniert, denn ich bin am Ende einfach mit einem Tourismusvisum eingereist. Wer nur ein Semester in Chile studiert, kann das legal mit einem Tourismusvisum tun und ALLE Auslandsstudierenden, die ich in Santiago getroffen habe, haben es so gemacht. Man muss allerdings nach 90 Tagen ausreisen, um sein Visum zu erneuern. Die meisten fahren mit dem Bus nach Mendoza in Argentinien und kommen nach einem Wochenende wieder nach Chile zurück, was problemlos funktioniert hat. Grundsätzlich scheint diese Strategie erlaubt zu sein, jedoch gibt es einige Unis, die vor Antritt des Semesters sagen, man dürfe nur mit dem Visum für Studierende anreisen. Die UDP war hier wenig hilfreich, da sie auf meine Mails mit Fragen zum Visum einfach nicht antwortete. Ich wusste also auch diesbezüglich bis kurz vor Abflug nicht, ob ich mit dem Tourismusvisum studieren kann oder nicht. Die Kommunikation mit der UDP war grundsätzlich ein wenig fragwürdig. Zum Beispiel wurde meine Mail-Adresse falsch geschrieben, weswegen ich erst ca. vier Wochen vor Beginn des Semesters meinen Confirmation Letter bekam, den man eigentlich für die Bewerbung um das Visum benötigt und mindestens sechs Wochen vor Abflug. Dann bekam ich außerdem die Info, dass ich eine Zoom-Veranstaltung der UDP für Auslandsstudierende verpasst hatte – anscheinend, weil meine Mail-Adresse falsch war. Über Facebook hatte ich zuvor schon ein Mädchen aus Belgien gefunden, das auch ein Auslandssemester an der UDP machen würde. Auch sie wusste nichts von der Info-Veranstaltung. Ich muss sagen, dass die Organisation und Kommunikation mit der UDP vor Ort viel besser war. Hier hatte ich keine Probleme mehr.

Was bezüglich der Vorbereitung noch erwähnenswert ist: Spanischkenntnisse. Die meisten Südamerika-Beziehungen der Uni Innsbruck werden über das Institut der Geografie abgewickelt. Meine Bewerbung ging an Martin Coy und die ersten Infos über das Studium in Lateinamerika kamen von ihm. Ich hatte vor Antritt des Semesters ungefähr ein Sprachniveau von A1+ bis A2, was als ausreichend angesehen wurde. Ich wurde nominiert. Die UDP verlangte schließlich einen Nachweis über ein B2 Niveau. Um diesen Nachweis zu liefern, führte ich ein kurzes Gespräch in Spanisch mit einem Professor der Geografie, der mir meine Kenntnisse als ausreichend bestätigte. Ich möchte betonen, dass meine Kenntnisse auf keinen Fall ausreichend waren – vor allem nicht für das chilenische Spanisch, welches als das schwierigste Spanisch der Welt gilt. Ich konnte am Anfang eigentlich nichts verstehen. Ohne Ausnahme alle anderen Auslandsstudierenden hatten ein viel höheres Spanisch-Niveau als ich. Man muss dazu sagen, dass die anderen Auslandsstudierenden an der UDP hauptsächlich aus Frankreich oder den USA kamen. Also entweder aus einem Land, mit einer romanischen Muttersprache oder aus einem Land, in dem Spanisch, aufgrund der hohen Einwanderungszahlen aus Lateinamerika, von vielen schon sehr früh und intensiv gelernt wird. Für mich war diese Situation Anfangs zwar ein wenig stressig, aber nicht wirklich ein Problem. Denn ich habe ein sehr hohes Englisch Niveau, spreche ein wenig Französisch und musste für den Bachelor das kleine Latinum machen. Mit anderen Worten, ich bin im Sprachenlernen geübt und konnte mich sehr schnell verbessern. Ich würde meine Kenntnisse nun, nach vier Monaten, im B1+ Bereich einschätzen. Dennoch fällt es mir

auch jetzt noch schwer die ChilenInnen und ihren starken Akzent zu verstehen. Leute aus anderen Ländern Lateinamerikas verstehe ich im Vergleich dazu einfacher.

Zur Wohnungssuche möchte ich gar nicht viel sagen, da ich denke es macht nicht viel Unterschied, ob man bereits in Österreich ein Zimmer sucht, oder erst vor Ort. Ich wollte die Zimmer gerne persönlich sehen, habe aber einige getroffen, die schon vor Ankunft ein Zimmer hatten – beides hat gut funktioniert. Eine Website, auf der viele Zimmer gepostet werden ist <https://www.compartodepto.cl>. Auch auf Facebookgruppen wie <https://www.facebook.com/groups/expatsinchile> oder <https://www.facebook.com/groups/gringosinchile> findet man Inserate sowie hilfreiche Infos zum Leben in Chile. Hier habe ich auch Links für WhatsApp-Gruppen zugeschickt bekommen, in denen Tausende von Austauschstudierenden Fragen stellen und sich organisieren konnten, was das ganze Semester über unglaublich hilfreich war.

Studieren an der UDP und Leben in Santiago

Der Campus der UDP ist im Zentrum der Stadt, welches ein wenig heruntergekommen ist, aber die Uni selbst ist sehr modern und schön. Die verschiedenen Fakultäten sind auf unterschiedliche Häuser aufgeteilt, die alle nah beieinander liegen (außer der Wirtschaftscampus). Hier ein Überblick: <https://udpvirtual.udp.cl>

Wie ich bereits erwähnt hatte, waren die Kurse an der UDP wirklich sehr einfach. Ich muss aber auch dazusagen, dass ich ausschließlich sogenannte „CFG“ Kurse wählte – Lehrveranstaltungen, die als Wahlkurse von verschiedenen Fakultäten für alle Studienrichtungen angeboten werden und welche anscheinend einfacher sind als die „normalen“ LV's. Dazu kommt, dass die meisten Studierenden in Chile viel jünger sind, als in Österreich oder Deutschland. Das Bachelor-Master System existiert in Chile nicht so, wie wir es gewohnt sind. Die meisten Studienrichtungen dauern fünf Jahre. Dieser Abschnitt wird als „Pregrado“ bezeichnet. Im „Posgrado“ spezialisiert man sich dann auf ein Forschungsprojekt. Für mich war das am Anfang ein wenig verwirrend, da ich nicht wusste, welche LV's ich im Master besuchen kann. Am Ende muss man sich auf ein sehr verschultes System einstellen und auf Vorlesungen gemeinsam mit sehr jungen KommilitonInnen (die meisten 19 bis 22 Jahre).

Insgesamt hatte ich drei Vorlesungen auf Spanisch, darunter einen Spanisch-Sprachkurs, und eine Vorlesung auf Englisch. Was hier wichtig ist: Es werden eigentlich keine Spanisch-Sprachkurse für Auslandsstudierende angeboten und nur sehr wenige Vorlesungen auf Englisch. Als ich nachfragte, ob es einen Sprachkurs gibt, wurde mir ein Sprachkurs der Universidad de Chile vorgeschlagen, für den ich aber 400€ zahlen hätte müssen. Nachdem ich zur Einführung dieses Kurses ging, bekam ich eine Mail von der UDP, dass nun doch ein Sprachkurs organisiert wurde, der mich nichts gekostet hätte. Also beschloss ich den Kurs der UDP zu belegen, nur um zwei Wochen später die Info zu bekommen, dass nicht genug Stunden genehmigt wurden und ich deswegen keine Credits dafür bekommen könne. Das war bereits einen Monat nach Semesterbeginn und ich konnte keine neuen Kurse mehr wählen, was ich dem International Büro der UDP so mitteilte. Kurz darauf wurde mir mitgeteilt, dass ich an einem Sprachkurs der Studierenden aus den USA teilnehmen könne. Die Studierenden aus den USA nehmen dabei an speziellen Austauschprogrammen teil, für die sie, anders als wir, große Summen bezahlen müssen. Sie bekommen deshalb Wohnungen in Santiago, Reisen, Sprachkurse etc. organisiert. In diesem Fall hatte ich das Glück gratis an einem wirklich guten Sprachkurs mit nur fünf Studierenden teilnehmen zu können. Das kann aber wohl nicht

erwartet werden, weswegen man sich darauf einstellen muss, entweder einen Kurs woanders zu finden oder selbstständig Spanisch zu lernen.

Was kann man sich vom Leben in Santiago erwarten? Wer im Winter, also wie ich im August ankommt, sollte sich wortwörtlich warm anziehen. Der Winter in Santiago ist kalt und ungemütlich. Es wird zwar nicht so kalt wie in Österreich, aber die meisten Häuser sind sehr schlecht isoliert und haben keine Heizung. Dazu kommt, dass es in vielen Häusern nur lauwarmes oder kaltes Wasser gibt. Es gibt also nur wenig Möglichkeiten sich aufzuwärmen. Die ersten zwei Wochen in Santiago empfand ich als sehr trostlos und ich habe mir sogar überlegt alles hinzuschmeißen und stattdessen für ein paar Monate nach Mexiko zu fliegen, um dort Online Vorlesungen der LFU zu machen. Aber dann wurde es bald ein bisschen wärmer, ich habe ein nettes Haus mit anderen Studierenden gefunden und ich gewöhnte mich langsam an das Leben in Santiago. Im Frühling und Sommer wacht die Stadt langsam aus dem Winterschlaf auf. Es gibt viele Bäume und Grünflächen und auch Veranstaltungen wie Musikfestivals.

Santiago ist grundsätzlich eine unglaublich gespaltene Stadt. Das heißt die Reichen leben auf einer Seite und die Armen auf der anderen. Der Kontrast ist wirklich sehr stark und für mich bis kurz vor meiner Abreise unglaublich. Die Stadtteile Las Condes und Vitacura erinnern an Suburban Miami, mit großen Villen und Swimmingpools, während man im Zentrum und im Westen Santiagos im Dunkeln nicht alleine unterwegs sein möchte. Grundsätzlich habe ich mich immer sicher gefühlt, obwohl ich in der Patynachbarschaft „Bellavista“ gewohnt habe, von der als Wohngegend immer abgeraten wird. Ich konnte dieser Auffassung nicht zustimmen, da ich mich besonders in Gegenden, in denen viel los ist, sicherer fühle als in Nachbarschaften wie dem Barrio „Yungay“, wo die Straßen spätabends teilweise menschenleer waren. Sicherheitsgefühl ist meiner Meinung nach ein sehr individuelles Thema. Ich bin schon sehr viel gereist, war bereits alleine in Indien unterwegs und fühle mich nicht so schnell unsicher. Santiago ist im Vergleich zu anderen Städten in Südamerika sehr westlich und gilt als sehr sicher. Wer diesbezüglich aber ein bisschen nervös ist, sollte auf jeden Fall ein Zimmer in den reichen Stadtteilen suchen (Providencia, Las Condes, Vitacura). Ich finde es auch wichtig zu erwähnen, dass der Stadtteil, in dem man lebt, die gesamte Erfahrung beeinflussen kann. Mein Haus war gleich um die Ecke der U-Bahn-Station Baquedano, wo nach der Abstimmung über die neue Verfassung wieder heftige Proteste ausbrachen. Diese Proteste sind kein Spaß. Die Polizei wirft mit Tränengas und geht mit starken Wasserwerfern gegen Protestierende vor. Überall wird mit Glasflaschen geworfen und es werden Feuer mitten auf den Straßen gelegt. Grundsätzlich will man nicht in die Mitte solcher Proteste gelangen. Je nachdem, wo man wohnt, kann das aber sehr schnell passieren. Ich ging einmal um die Ecke, musste mich plötzlich hinter einer Bushaltestelle vor den Wasserwerfern verstecken und konnte aufgrund des ganzen Tränengases nichts mehr sehen. Wer in Las Condes lebt, wird solche Situation nicht erleben.

Was auch noch eine wichtige Info ist: Santiago (Chile generell) ist wirklich teuer. Das Leben in den reichen Stadtteilen ist genauso teuer wie in Tirol! Wer hier studieren und auch einige Reisen unternehmen will, zum Beispiel in die Atacama Wüste oder nach Patagonien, sollte sich über die Kosten bewusst sein. Für ein Zimmer in einer WG in einem besseren Stadtteil zahlt man auch hier umgerechnet 400€ oder mehr. Man kann sicher viel billiger leben als in Innsbruck, aber es dauert am Anfang immer ein bisschen, bis man herausgefunden hat wie. Hier eine Website, mit der man sich einen guten Überblick über Kosten verschaffen kann: <https://www.numbeo.com/cost-of-living/>.

Fazit

Auch wenn ich hier viel Negatives aufgezählt habe, hatte ich eine tolle Zeit in Santiago und bin mir sicher, dass die meisten hier eine tolle Zeit haben würden. Mir ist aber wichtig ganz ehrlich zu sein, damit Studierende einschätzen können, was sie erwartet. Ich denke es kommt immer darauf an, was man von einem Auslandssemester will. Mir war wichtig Spanisch zu lernen und ich habe Spanisch gelernt. Ich wollte auch die Möglichkeit haben viele Reisen zu unternehmen. Auch hier war Santiago eine gute Wahl, weil es so viele interessante Ausflugsziele in Chile und Argentinien gibt. Nach meinem Semester hier in Chile habe ich noch drei Monate, um durch Peru, Ecuador und Kolumbien zu reisen. Damit bekomme ich die Möglichkeit die Diversität eines gesamten Kontinents kennenzulernen. Meine Gefühle gegenüber Santiago selbst, sind dabei bis zum Ende eher gemischt. Ich würde bei einer nächsten Reise nach Südamerika nicht wieder hierher kommen, noch würde ich Reisenden empfehlen Santiago überhaupt in ihrer Route einzuplanen – auch wenn das ein bisschen hart klingt. Aber im Gegensatz dazu, würde ich zum Beispiel immer wieder nach Seoul zurückkehren und die Stadt jedem empfehlen. Für mich haben in Santiago einfach so viele Dinge gefehlt, um sagen zu können, dass dies eine besonders lebenswerte und interessante Stadt ist. Die ChilenInnen sind unglaublich freundliche Menschen, aber anders als man es sich von Latinos erwarten würde, sind sie auch ein wenig zurückhaltend. Dadurch ist es sehr schwierig Anschluss zu finden. Die meiste Zeit wird man also mit anderen EuropäerInnen oder Studierenden aus den USA verbringen. In Korea hatte ich zum Beispiel die gegenteilige Erfahrung, was ein Auslandssemester schon sehr positiv beeinflussen kann. Natürlich spielt hier auch die Sprache eine große Rolle. Wer fließend Spanisch spricht, wird es am Anfang einfacher haben, selbst auf Leute zuzugehen. Dann kommt dazu, dass Santiago mir ein wenig wie eine Kulturwüste erschien. Man hat oft nicht wirklich das Gefühl in Südamerika zu sein, weil die Stadt extrem von den USA beeinflusst ist. An jeder Ecke gibt es zum Beispiel einen Starbucks, KFC etc. – etwas, das ich persönlich einfach ein bisschen schade fand. Aber das ist natürlich sehr subjektiv. Ich bin trotzdem sehr froh diese Erfahrung gemacht zu haben! Es geht ja auch darum den Alltag in einem anderen Land kennenzulernen und man kann sich nicht in jeden Ort verlieben. Vielleicht bin ich auch ein bisschen voreingenommen, weil ich schon sehr viel gereist bin und dadurch wählerischer als andere. Ich hoffe aber, dass dieser Bericht aufschlussreich für einige sein kann. In jedem Fall wünsche ich allen viel Erfolg bei der Planung. Zögert nicht, mich bei Fragen zu kontaktieren!

Erfahrungsbericht: Auslandssemester in Santiago SS2020

Universidad Diego Portales

Santiago de Chile, eine unglaubliche Stadt in einem faszinierenden Land. Von der Nähe zu den Anden geprägt, und von der Wut der Chilenen gegen die Regierung heimgesucht.

In meinem Auslandsjahr war Südamerika der zweite Stopp meiner Reise quer durch Amerika und ganz ehrlich, ich hätte es nicht besser erwischen können!

Vorbereitung

In Innsbruck begann die Planung für den Auslandsaufenthalt knapp 1 Jahr bevor das eigentliche Semester begann. Dank dem Büro für Internationale Beziehungen war das alles jedoch kein Problem. Auch obwohl meine Sprachkenntnisse nicht vorhanden waren. Das Einzige was sehr zeitintensiv und aufwändig war, war das Suchen von Kursen.

Kurse

Ich musste mich durch unzählige Seiten der jeweiligen Universität suchen, bis ich das fand, was ich auch gesucht habe. Und selbst dann war es schwierig alle Informationen zu finden die man benötigt. Hier kurz als Tipp, sobald ihr euch für eine Universität entschieden habt, fragt bei eurem Betreuer nach einem Kursangebot und Kursbeschreibungen in eurem Fachbereich. Diese braucht ihr dann nämlich für den Kursanrechnungsbescheid/ Learning Agreement, welches ihr bei eurem Institut bekommt.

Ankunft

Mit dem Flugzeug ging es für mich am Neujahrstag von Kalifornien nach Santiago und mit einem Uber ins Stadtzentrum in ein Hostel. Uber, Lyft, Cabify und wie sie alle heißen sind super Fortbewegungsmittel in Amerika. Sie sind günstiger als Taxis und im Gegensatz zu Öffis muss man auch keine Angst haben, dass das Gepäck abhandenkommt. Als ich im Flugzeug die Berge und die Stadt erblickte musste ich schon anfangen zu schmunzeln und das Gefühl, dass dies ein unvergesslicher Aufenthalt werden würde, stieg in mir auf. Fast ein halbes Jahr lang habe ich keine Berge mehr gesehen und lebte in einer Welt die mehr Schein als Sein war. Das alles wurde mir bewusst als ich in dem netten kleinen Hostel ankam. Einfach jeder war supernett und hilfsbereit, ich fühlte mich gleich wie zuhause. Aber es war nicht alles so großartig wie es auf den ersten Blick schien. Als ich am Abend einen Spaziergang durch die Stadt machen wollte, wurde mir gesagt das aus Sicherheitsgründen ab 10 die Türen des Hostels zu sind. Sobald ich zur Tür raus war, ahnte ich auch schon warum. Meine Augen fingen an zu Brennen und ich war verwirrt. Da ich davor in einem Bericht gelesen hatte, dass sich die Aufstände beruhigt hätten. Aber offensichtlich konnte man keinem Bericht in der USA über die Situation in Südamerika trauen.

Die Anden

An meinem dritten Tag in der Stadt packte ich meine Wandsachen, verstaute den Rest im Hostel und machte mich auf in die Berge. Das erste Ziel war der Cerro el Plomo, der höchste Berg, den man von der Stadt aus sieht. So frei und schön wie die Gegend da oben auch war, die Höhe und das trockene Klima war knallhart. Im Basislager angekommen lernte ich meinen besten Freund kennen, mit dem ich mich am nächsten Tag auf den Weg zum Gipfel machte. Abgesehen von einer Höhenkrankheit und der Tatsache das mein Zelt aus dem Base camp gestohlen wurde war das der Beginn einer super Zeit in den Bergen. Es entstand eine kleine Gruppe, mit der wir ein Abenteuer nach dem anderen starteten.

Wohnungssuche

Schon kurze Zeit nach dem ich Gianfranco, meinen Freund aus den Bergen kennen lernte, lud er mich ein bei ihm zu Wohnen. Und ich verbrachte ein paar Monate in seinem Zuhause mit seiner Familie. Da ich ihnen nicht das ganze Semester am Hals hängen wollte, suchte ich mir dann aber doch ein WG-Zimmer. Die Wohnungssuche ist einfach und es gibt in der Großstadt für jeden einen Platz. Über die Universität habe ich ein Angebot von früheren Austauschstudenten bekommen, deren Zimmer frei wurde. Aber auch in Facebook gibt es einige Gruppen bei denen stündlich neue Zimmer zur Verfügung gestellt werden. Das Ganze läuft auch ein bisschen anders bei uns, in der Regel ist das Zimmer immer ab dem Zeitpunkt zu vermieten ab dem du den Beitrag siehst. Das heißt du kannst zu einer Wohnungsbesichtigung fahren und sofort einziehen, wenn du das willst.

Worauf du achten solltest:

Die Lage, schau das die Wohnung in der Nähe deiner Universität ist, Santiago ist groß und du willst bestimmt nicht jeden Tag eine Stunde zu deiner Uni fahren. Rede mit den Leuten wie die Gegend dort so ist, es gibt sehr gefährliche Gegenden, bei denen du nachts nicht allein raus solltest, usw. Such dir auch nichts in der Nähe vom Plaza Dignidad, dort sind normalerweise die Proteste und es ist Tränengas in der Luft.

Die Heizung und die Dämmung bzw. die Qualität der Wohnung ist etwas auf das du achten solltest, denn im Winter wird es kalt in Chile und die Häuser sind schlecht gedämmt. Heizung gibt es meistens auch keine und es ist dann einfach kalt in der Wohnung. Dann bleibt nur die Möglichkeit sich einen kleinen Ofen in die Wohnung zu stellen.

Das Wohnen in Santiago ist nicht so günstig wie man es sich erwartet von Südamerika. Das ist wahrscheinlich auch der Grund warum die meisten Chilenen noch bei ihren Eltern wohnen. Eine Wohnung kostet so im Schnitt 300€ mit Allem drum und dran.

Uni

Die Leute an der Universität sind so freundlich und hilfsbereit wie der Großteil der Bevölkerung. So gut sie es aber auch meinen, einfach alles dauert ein bisschen länger. Also wenn ihr irgendwelche Bestätigungen oder andere Sachen braucht, fangt früh genug damit an. Ich habe zum Beispiel den Universitätsausweis, mit dem man günstiger mit den Öffis fahren kann bis zuletzt nicht erhalten. Anfang Februar ging mein Semester mit einem zweiwöchigen Spanischkurs los, bei dem wir das „Chileno“, das chilenische Spanisch gelernt haben. Dieser war wirklich gut und hilfreich. Ich empfehle dringendst diesen mitzumachen. Danach war noch eine Woche in Präsenzunterricht und der Rest war Online aufgrund der ankommenden Corona-Pandemie. Anfangs war alles sehr verwirrend da jeder Professor sein eigenes System verwendet hat, aber nach kurzer Zeit hatte ich mich daran gewöhnt. Generell sind die Kurse dort nicht schwerer, sondern eher leichter als bei uns. Nur die Sprache und die

Art des Unterrichts hat es in meinem Fall nicht leicht gemacht. Die Prüfungen sind deutlich einfacher als an der Universität Innsbruck, dafür hatte ich während des Semesters mehr zu tun. Es werden oft Hausübungen und kleine Projekte erwartet. Was euch allerdings bestimmt zugutekommen wird, ist der „Ausländerbonus“. Ihr könnt die Professoren einfach alles fragen und normalerweise genehmigen sie euch auch Sonderwünsche. Ich durfte zum Beispiel in einem Fach meine Hausübungen und Tests auf Englisch schreiben, oder Prüfungen verschieben, wenn ich zu dem Zeitpunkt nicht konnte.

Surfen

Sobald ich erfahren habe das unser Semester online sein würde, habe ich einen Freund, den ich davor bei einem Surftipp kennenlernte, angerufen und gefragt, ob ich die Zeit zu ihm kommen könnte. Meine restliche Zeit in Chile verbrachte ich dann in Pichilemu, dem Surfer Paradies Chiles. Dort habe ich schnell super Anschluss gefunden zu einer Gruppe Surflehrer und verbrachte beinahe jeden Tag im Wasser, an den schönsten Orten, an denen ich je gewesen bin. Es war die schönste Zeit in Chile und als auch die Touristen nicht mehr kommen durfte, zeigte die kleine schöne Stadt am Meer sein wahres Gesicht. Der Umgang und der Zusammenhalt der Bewohner waren sehr beeindruckend. Als sich die Corona Situation auch in Chile verschlechterte errichteten Sie Straßensperren, damit das Virus erst gar nicht in die Stadt kommen konnte. Die Restaurants stellten ihre Speisekarten um, so dass sie mit vorhandenen Produkten gut und günstig für die Bevölkerung kochen konnten. Aber leider schaffte es das Virus nach kurzer Zeit auch in diesen Ort. Von da an ging es mit der schönen Zeit langsam bergab. Der Winter kam und es wurde Tag für Tag kälter, in unserem Bungalow wurde es langsam ungemütlich und die Maßnahmen verschärften sich auch. Kurze Zeit danach übernahm das Militär die Kontrolle und das Leben in Chile machte keinen Spaß mehr. Wir durften nicht mehr ins Wasser und bei jeder Aktivität außerhalb des Hauses fühlte man sich beobachtet. Zudem begann langsam die Prüfungsphase an der Universität. Als auch noch das Internet zusammenbrach, war für mich klar, dass ich dort nicht bleiben kann.

Rückreise

Damit begann ein neues Abenteuer für mich, der Flugverkehr der Welt lag still und ich wollte nach Hause. Das war erstmal ein komisches Gefühl. Nach tagelangem Kontakt mit dem Außenministerium, Versicherungen und anderen Rückholaktionen, fand ich einen Rückholflug nach Mailand und hab dort mit viel Glück noch einen Platz bekommen. Der Abschied war zwar schmerzhaft und durch die abrupte Abreise platzten auch meine Träume nach Patagonien zu erkunden. Rückblickend war es aber die richtige Entscheidung.

Ende

Natürlich gibt es noch vieles mehr was ich euch gerne erzählen würde, aber am besten erlebt ihr es selbst. Chile hat mich einfach aus den Socken gehauen und ich werde mit Sicherheit noch einmal zurückkehren. Falls ihr aber doch noch Fragen oder Zweifel habt, könnt ihr euch gerne bei mir melden.

Also viel Spaß bei eurem eigenen Abenteuer!

Timo